

<b>Zeitschrift:</b>	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
<b>Herausgeber:</b>	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
<b>Band:</b>	20 (1913)
<b>Heft:</b>	3
<b>Rubrik:</b>	Industrielle Nachrichten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

enthalten, welche mehr als 20,000,000 Cantars Baumwolle soll hervorbringen können. Zur Zeit sind natürlich nur erst ca. 2,000 Acres in jenen Regionen unter Bearbeitung, so daß die Entwicklung des ganzen Areals Jahre in Anspruch nehmen wird.

### Seidenwaren.

Die ersten Wochen des neuen Jahres waren für die Seidenindustrie nicht günstig, was hauptsächlich auf den Balkankrieg und das Ausbleiben des Friedensschlusses zurückzuführen ist. Die Unsicherheit der politischen Lage drückt fernerhin auf den Geschäftsgang, anderseits wäre man dem Zeitpunkt ziemlich nahe gerückt, wo Grossisten und Detaillisten neue Ware nötig hätten. Die Mode hat sich immer noch in keiner bestimmten Richtung ausgeprägt, es wäre denn, daß reichere Gewebe, wie in unserm letzten Bericht erwähnt, im mutmaßlichen Bedarf voran stehen werden. Der Stoffverbrauch wird wegen den immer noch engen Röcken ziemlich beschränkt bleiben.

Die Aussichten für Bänder sind wieder günstiger, indem dieselben wenn auch nicht als Schlingung so doch als Ersatz von Federn aufrechtstehend auf den Damenhüten für den Sommer Verwendung finden.



## Industrielle Nachrichten



### Ergebnisse der Schweizerischen Fabrikstatistik.

In der letzten Nummer der „Mitteilungen“ ist anhand der für den 5. Juni 1911 aufgenommenen Statistik der eidgenössischen Fabrikinspektoren die Stellung der Seidenindustrie und insbesondere der Seidenstoffweberei im Verhältnis zu den andern Fabrikindustrien einer Besprechung unterzogen worden. Über die Zusammensetzung der Arbeiterschaft gibt die Statistik ebenfalls eingehende Auskunft.

Die Statistik bestätigt zunächst die schon bekannte Tatsache, daß die Seidenindustrie von allen Gewerben verhältnismäßig am meisten Frauen beschäftigt, nämlich 75 Prozent; im Jahr 1901 waren es 74,1 Prozent. Ihr am nächsten kommt die Baumwollweberei mit 71,6 Prozent, dann die Buntweberei mit 64,6 Prozent. Für die Stickerei und die Uhrensteinfabrikation stellt sich das Verhältnis auf rund 62 Prozent, für die Baumwollspinnerei auf 55,7 Proz. u. für die schweizerische Fabrikindustrie im ganzen durchschnittlich auf 35,8 Prozent. In starkem Maße werden Frauen auch in der Wollenindustrie (59 Prozent) und in der Leinenindustrie (56 Prozent) beschäftigt. In der Textilindustrie zählte man bei einer Arbeiterzahl von 100,175 insgesamt 64,891 weibliche Arbeiter, in der Seidenindustrie auf 31,537 Arbeiter überhaupt, 23,802 weibliche Arbeiter. Für die einzelnen Zweige der Seidenindustrie wird folgendes Verhältnis ausgewiesen: Stoffweberei 83,9 Prozent; Bandweberei 77,0 Prozent; Schappespinnerei 79,3 Prozent; Winderei und Zwirnerei 94,5 Prozent; Nähseidenfabrikation 74,5 Prozent; Seidenfärberei 12,1 Prozent; Seidenappretur 47,6 Prozent.

Mit Rücksicht auf das neue Fabrikgesetz, das den ein Hauswesen besorgenden Arbeiterinnen besondere Erleichterungen einräumen will, haben die Fabrikinspektoren auch eine Zählung dieser Kategorie von Arbeitern vorgenommen, wobei immerhin die Frage offen bleibt, ob diese Angaben immer mit der Wirklichkeit übereinstimmen. Selbstverständlich ist, daß hier nicht nur verheiratete, sondern auch ledige Arbeiterinnen in Frage kommen, wie umgekehrt bei weitem nicht alle verheirateten Arbeiterinnen das Hauswesen selbst besorgen. Die Statistik sagt aus, daß insgesamt 28,332 Fabrikarbeiterinnen, d. h. ca. ein Viertel aller oder nicht ganz ein Drittel aller über 18 Jahre alten, ein Hauswesen zu besorgen haben. In der Seidenindustrie sollen von insgesamt 31,537 Arbeitern 7166 oder 22,7 Prozent Arbeiterinnen ein Hauswesen besorgen; das Verhältnis zur weiblichen Arbeiterschaft allein stellt sich auf 30,1 Prozent. In der Seidenstoffweberei befassen sich 4438 Arbeiterinnen, oder 35,2 Prozent der weiblichen Arbeiterschaft mit dem Hauswesen, in der Bandweberei 1301, oder 32 Prozent; unter Berücksichtigung der gesamten männlichen und weiblichen

Arbeiterschaft stellt sich das Verhältnis für die Seidenstoffweberei auf 23 Prozent und für die Seidenbandweberei auf 25,6 Prozent, für die schweizerischen Fabrikindustrien überhaupt dagegen auf nur 8,6 Prozent. Spielt also die Arbeiterin, die ein Hauswesen zu besorgen hat, im Verhältnis zu der Gesamtarbeiterzahl nur eine untergeordnete Rolle, so kommt dieser Kategorie Arbeiterinnen — die ja meist auch zu den leistungsfähigeren zählen — in der Textilindustrie große Bedeutung zu und ihr zeitweiliger Ausschuß von der Arbeit müßte in den meisten Spinnereien, Zwirnereien u. Webereien die Fortführung des Betriebes verunmöglichen.

Wird die Arbeiterschaft nach Altersklassen untersucht, so ist zunächst festzustellen, daß die Zahl der jugendlichen Arbeiter unter 18 Jahren in den letzten Jahren im allgemeinen etwas zugenommen hat und heute ca. 15<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Prozent der Gesamtarbeiterschaft ausmacht. Der Zuwachs ist allerdings zum großen Teil der Entwicklung der Schiffstickerei zuzuschreiben, von deren gesamtem Arbeiterbestand nahezu ein Drittel (32,3 Prozent) jugendliche sind. Mit hohen Zahlen stellen sich ferner ein die Schuhfabrikation (29,5 Prozent), die Baumwollzwirnerei (26,4 Prozent) und die Baumwollspinnerei (21,8 Prozent); die Seidenindustrie kommt mit 18<sup>3</sup>/<sub>4</sub> dem allgemeinen Durchschnitt ziemlich nahe, ebenso die Baumwollweberei. In den wichtigeren Zweigen der Seidenindustrie zählte man jugendliche Arbeiter von

	14–16 Jahre		16–18 Jahre		zusammen	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Stoffweberei	187	895	164	1076	351	1971
Bandweberei	53	363	44	302	97	755
Schappespinnerei	142	550	89	600	231	1150
Winderei u. Zwirnerei	5	226	6	265	11	491
Seidenfärberei	112	25	177	43	289	68

In der Seidenstoffweberei machen die jugendlichen Arbeiter von 14–18 Jahren 15,5 Prozent der Gesamtarbeiterschaft aus, in der Bandweberei 17,4 Prozent, in der Schappespinnerei 30 Prozent, in der Rohseidenwinderei und Zwirnerei 23,7 Prozent und in der Seidenfärberei 11,2 Prozent. Die beiden Altersstufen von 14–16 und 16–18 Jahren sind ungefähr im gleichen Verhältnis vertreten. In der Textilindustrie ist, auch unter den jugendlichen Arbeitern, das weibliche Geschlecht weit überwiegend.

Nicht nur die Zahl der jugendlichen, sondern auch die Zahl der alten Arbeiter ist in Zunahme begriffen, was nach Aussage der Fabrikinspektoren „nicht als ein schlechtes Zeichen für die Arbeitsverhältnisse in den Fabriken zu deuten ist.“ Von der Gesamtarbeiterschaft der Schweiz zählten 9,8 Prozent mehr als 50 Jahre, nämlich 7,1 Proz. männliche und 2,7 Proz. weibliche Arbeiter. Die meisten alten Leute weist die Baumwolldruckerei im Kanton Glarus auf, nämlich 32,2 Prozent. Die Seidenweberei steht mit 9,7 Prozent über dem allgemeinen Durchschnitt und die Baumwollweberei nimmt mit 19,5 Prozent die erste Stelle ein. Die Zahl der über 50 Jahre alten Arbeiter betrug in der

	männl.	weibl.	zusammen	% der Gesamtarbeiterschaft
Seidenstoffweberei	344	1105	1449	9,7
Bandweberei	237	452	689	13,8
Seidenfärberei	461	30	491	15,3

Die Statistik der Fabrikinspektoren des Jahres 1911 hat, wie die früheren Erhebungen, eine Ausscheidung der Arbeiter auch nach Nationalitäten vorgenommen und es geht daraus hervor, daß die Zahl der ausländischen Fabrikarbeiter in den letzten Jahren gewaltig zugenommen hat, nämlich im Zeitraum 1895 bis 1901 um 14,566 Personen oder 57 Prozent und im Zeitraum 1901 bis 1911 um 33,265 Personen oder 82,5 Prozent. Die ausländischen Arbeiter machten im Jahr 1911 mit einer Zahl von 73,333 nicht weniger als 22,3 Prozent der Gesamtarbeiterschaft aus; im Jahr 1895 stellte sich dieses Verhältnis auf 12,7 Prozent, im Jahr 1901 auf 16,5 Prozent. Die Betriebszählung des Jahres 1905 hatte allerdings einen Prozentsatz von 24,4 aufgewiesen, so daß für die letzten fünf Jahre das Verhältnis sich wiederum etwas zugunsten der schweizerischen Arbeiter verschoben hat. Im Jahre 1911 waren von 100 Fabrikarbeitern 77,7 Schweizer, 10,4 Italiener, 8 Deutsche, 1,8 Franzosen, 1,8 Österreicher und 0,3 aus andern Ländern. Die Italiener machen mit 34,308 Arbeitern 46,8 Prozent der ausländischen Arbeiterschaft

aus, die Deutschen mit 26,116 Arbeitern 35,6 Prozent, die Franzosen mit 5973 Arbeitern 8,1 Prozent, die Österreicher mit 5869 Arbeitern 8,0 Prozent und die übrigen Ausländer mit 1067 Arbeitern 1,5 Prozent. Der Zuwachs der Italiener hat sich auf Kosten der Deutschen und der französischen Arbeiterschaft vollzogen.

Die Ausländer haben heute in allen schweizerischen Industrien Eingang gefunden; am stärksten sind sie in den Baugewerbebranchen vertreten, aber auch die Textilindustrie zieht immer mehr ausländische Arbeiter heran. So zählte man in den Baumwoll- und Seidenspinnereien im Jahr 1901 nur 12 Prozent Ausländer, im Jahr 1911 dagegen 23,4 Prozent, in den Baumwoll- und Seidenwebereien 7,1 Prozent, gegen 12,3 Prozent. Man macht ferner die Wahrnehmung, daß bei einer Reihe von Industrien, deren Arbeiterbestand in Abnahme begriffen ist, die Zahl der schweizerischen Arbeiter zurückgeht, die Zahl der ausländischen Arbeiter aber zunimmt; es trifft dies zu zum Beispiel auf die Seidenstoffweberei, auf die Seidenspinnerei und Zwirnerei, auf die Baumwollspinnerei und andere Gewerbe.

Über die Nationalitätenverhältnisse der Arbeiterschaft in der Seidenindustrie orientiert folgende Zusammenstellung:

	Schweiz. Ausländ.		%	davon				
	Zahl	Zahl		Italien.	Deutsch.	Öster.	Franz.	Andere
Stoffweberei	13,056	1881	12,2	1110	543	203	19	6
Bandweberei	4,161	912	18,2	99	745	25	41	2
Spinnerei	3,296	1400	30,0	924	406	35	28	16
Zwirnerei	1,749	451	20,5	112	310	10	18	1
Nähseide	690	157	18,5	89	54	9	3	2
Beuteltuch	151	13	8,1	6	7	—	—	—
Färberei	2,127	1053	33,0	366	613	41	32	1
Appretur	330	101	23,5	9	83	3	6	—
zusammen	25,560	5977	18,9	2715	2761	326	147	28

Ungefähr ein Fünftel der in der Seidenindustrie beschäftigten Arbeiterschaft besteht demnach aus Ausländern; die Italiener überwiegen in der Stoffweberei und Spinnerei, die Deutschen in der Bandweberei, Zwirnerei und Winderei und in der Färberei. So groß auch die Zahl der Ausländer in der Seidenindustrie ist, so steht sie doch unter dem für die gesamte Fabrikarbeiterschaft ausgewiesenen Mittel von 23,4 Prozent.

**Vereinigung französischer Lohn-Seidenwebereien.** Die französische Seidenindustrie ist von der Krise auch nicht verschont geblieben und es haben insbesondere die großen mechanischen Lohn-Seidenwebereien auf dem Lande darunter zu leiden, denen die „Fabrikanten“ in Lyon keine Arbeit mehr zuführen, oder letztere in ungenügender Weise entlohnen. Zum Zwecke, die Produktion in möglichst einheitlicher Weise zu regeln und um einer weiteren Verschlechterung der Façonpreise entgegenzutreten, haben sich eine große Anzahl Webereien in Bourgoin, in La Tour-du-Pin und in dem Loiregebiet zu einem Kartell zusammengeschlossen. Im Februar soll in Lyon eine große Versammlung abgehalten werden, um die noch außenstehenden Firmen für die Vereinbarung zu gewinnen.

**Vereinheitlichung der Weblöhne in Como.** Die Arbeitervertreter im Gewerbegericht (Provirvi) der Provinz Como hatten an die Seidenstoff-Fabrikanten das Gesuch um Hinterlegung beim Gewerbegericht der in den einzelnen Etablissements gültigen Lohnsätze eingereicht, um an Hand dieses Materials einen einheitlichen Lohn-tarif für die gesamte Industrie aufzustellen, der bei Lohnstreitigkeiten für das Gericht als Norm zu gelten hätte. Eine Ende Januar 1913 abgehaltene Versammlung des Verbandes italienischer Seidenstoff-Fabrikanten hat dieses Begehren eingehend besprochen. Die Versammlung kam zum Schlusse, daß, mit Rücksicht auf den beständigen Wechsel der Artikel und aus betriebstechnischen Gründen, die der Arbeiterschaft wohl bekannt seien, ein für alle Webereien gültiger Lohn-tarif nicht aufgestellt werden könne; gegen die Niederlegung beim Gericht der in den einzelnen Fabriken zur Anwendung kommenden Akkord- und Tagelöhne für die grundlegenden Artikel sei jedoch nichts einzuwenden.

**Umsätze der Seidentrocknungs-Anstalten im Jahre 1912.** Das Jahr 1911 hatte für die europäischen Seidentrocknungsanstalten eine unverhältnismäßig kleine Umsatz-ziffer gebracht und so tritt denn das Ergebnis des Jahres 1912 um so kräftiger hervor; der

Unterschied beträgt in der Tat nicht weniger als 2,069,221 kg oder 8,8 Prozent. Die Konditionsziffer des vergangenen Jahres nimmt in Bezug auf Größe die dritte Stelle ein; den höchsten Umsatz hat bisher die Ziffer des Jahres 1910 aufzuweisen, den zweithöchsten die Ziffer des Jahres 1909. Aus den Ergebnissen der Seidentrocknungs-Anstalten darf nicht ohne weiteres auf den Geschäftsgang in der Seidenindustrie, insbesondere in der Seidenweberei geschlossen werden, doch läßt sich seit Jahren ein gewisser Zusammenhang nachweisen und es ist denn auch Tatsache, daß die Seide verbrauchenden Industrien im Jahr 1912 im allgemeinen besser gefahren sind als 1911.

Es wurden in den fünf letzten Jahren in 21 europäischen Seidentrocknungs-Anstalten behandelt:

	Organzin kg	Trame kg	Grègen kg	Nettogewogen kg	Total kg
1908	4,478,503	3,749,452	10,807,906	4,318,454	23,354,315
1909	4,925,735	3,886,714	11,950,960	4,862,014	25,625,433
1910	5,110,769	4,010,680	11,607,065	5,261,524	25,990,638
1911	5,127,355	3,613,374	9,849,698	4,760,137	23,350,564
1912	5,401,337	3,798,315	11,162,440	5,057,693	25,419,785

Das Verhältnis der behandelten Seiden stellte sich im Jahre 1912 für Organzin auf 21,3 Prozent (1911 21,9 Prozent), für Tramen auf 14,9 Prozent (15,7) und für Grègen und Nettoverwiegungen auf 63,8 Prozent (62,4). Gegenüber 1911 läßt sich neuerdings eine Abnahme der gezwirnten Seiden zugunsten der Grègen feststellen, wie sich denn auch der Grègenumsatz um 13,8 Prozent vergrößert hat, der Umsatz in Organzin und Trame zusammen dagegen nur um 5,3 Prozent.

Die bedeutenderen Seidentrocknungsanstalten weisen folgende Jahresumsätze auf:

	1912 kg	1911 kg	Anteil am Gesamtumsatz 1912 in %
Mailand	9,823,190	8,871,030	38,7
Lyon	8,222,669	7,590,445	32,4
Zürich	1,505,886	1,401,794	5,9
St-Etienne	1,363,878	1,291,810	5,4
Basel	795,987	693,895	3,1
Elberfeld	773,570	720,627	3,0
Crefeld	587,017	503,178	2,3
Turin	540,369	513,876	2,1
Wien	225,986	243,569	0,9
Andere Anstalten	1,581,233	1,520,340	6,2

Das Verhältnis der Ziffern der einzelnen Konditionen zum Gesamtumsatz weist dem Vorjahre gegenüber keine nennenswerten Schwankungen auf, indem, mit Ausnahme der unbedeutenden Wieneranstalt, alle Betriebe einen Mehrumschlag verzeichnen. Der Platz Mailand rückt mit einem Umsatz von nahezu 10 Millionen kg seine dominierende Stellung neuerdings in helles Licht.

Über das Jahresergebnis der schweizerischen Seidentrocknungsanstalten ist in der letzten Nummer der „Mitteilungen“ schon berichtet worden. In diesem Zusammenhange sei nur erwähnt, daß der Anteil der Konditionen Zürich und Basel am Gesamtumsatz mit 9 Prozent gleichviel beträgt wie 1911 und sich gegenüber 1910 um ein geringes gehoben hat. Die beiden Anstalten haben ihren Umsatz gegenüber 1911 in etwas höherem Umfange zu steigern vermocht, als für den Durchschnitt sämtlicher Anstalten ausgewiesen wird.

**Die schweizerische Baumwollindustrie.** Herr John Syz, schweizerischer Baumwollindustrieller und Vizepräsident des Komitees der „International Federation of Master Cotton Spinners and Manufacturers Associations“, hat sich über unsere Industrie und über den Geschäftsgang im Jahre 1912 wie folgt geäußert:

Über die schweizerische Baumwoll-Textilindustrie läßt sich nur entweder in kurzen Zügen oder mit ausführlicher Berücksichtigung einer Menge von Einzelheiten, die für den Fernstehenden des Interesses entbehren, berichten, denn es gibt sowohl für die Spinnerei als die Weberei nur wenige große Stapelartikel. Eine Spezialisierung der Betriebe, die allein eine volle Ausnützung aller technischen und eine Konzentration der kaufmännischen Urteile gestattet, ist fast ausgeschlossen. Der Fabrikant ist darauf angewiesen, sich so

einzurichten, daß er möglichst vielen Anforderungen gerecht werden kann, wenn er immer voll beschäftigt sein will und er muß daher viele Aufträge entgegennehmen, die wegen der vielen Abänderungsfakultäten und oft auch wegen ihres kleinen Umfanges unverhältnismäßig viel Arbeit verursachen und an die Anspannungsfähigkeit größte Anforderungen stellen. Dagegen wird die Abhängigkeit von der Konjunktur gerade dadurch etwas vermindert und es ist eher Aussicht vorhanden, daß von den vielen Zweigen, für die die Textilindustrie arbeitet, nicht alle versagen, sodaß auch in Zeiten von Krisen ein gewisses Maß von Arbeit sicher zu erwarten ist.

Im Gegensatz zu den uns umgebenden Ländern war das ganze Jahr hinternach unsere Industrie vollbeschäftigt und zwar zu Preisen, die im ganzen genommen als leidlich befriedigend bis gut bezeichnet werden können. Die Spinnerei, soweit sie amerikanische und indische Baumwolle verarbeitet, war immer für etwa drei Monate ausverkauft und konnte sich frei von Lager halten. Zu ihrer befriedigenden Lage trug wesentlich bei, daß die Spinner von Kalikotsgarnen sich nach österreichischem Vorbild zu einer Vereinigung zusammenfanden und ihre ganze Produktion durch eine gemeinsame Verkaufsstelle auf den Markt bringen. Ohne Rücksicht auf Größe des Abschlusses, Marke, Standing des Käufers etc. wird zu einem Einheitspreis verkauft und dem Abnehmer, der seinen ganzen Bedarf bei der Vereinigung kauft, am Jahresende eine Vergütung von 2% gewährt. Da die Nachfrage nach Kalikots eine sehr rege war, führte sich diese Verkaufsorganisation leicht ein und die am Ring nicht beteiligten Firmen, ausnahmslos Spinnweber, machten ihr umsoweniger Konkurrenz, als sie im eigenen Betrieb ihre Garne verweben konnten und nur kleine Quantitäten auf den Markt zu bringen hatten, die sie auf Basis der Preise der Vereinigung, abzüglich 2%, leicht abstoßen konnten. Die Makospinnerei war dagegen in einer etwas weniger günstigen Lage. Besonders in den feineren Nummern, Zettel und Schuß, war der Verkauf zeitweise sehr schleppend und die Preise recht unbefriedigend.

Die Weberei erfreute sich eines besseren Geschäftsganges als im Vorjahr. Die Lager bei den Konsumenten waren im Frühling sehr stark zurückgegangen und es herrschte rege Nachfrage nach allen Sorten von Geweben, sowohl für den einheimischen Verbrauch als auch für die ausländische Druckerei und den Export. Dem letzteren kam zugute, soweit grobe Gewebe und mittelfeine mit Garnen aus amerikanischer Baumwolle in Frage kommen, daß durch den italienisch-türkischen Krieg an manchem Orte im Orient die italienische Konkurrenz ausgeschaltet wurde. Allerdings macht sich jetzt am Jahreschluß sehr unangenehm die Kehrseite der Medaille bemerkbar, die schweizerische Industrie ist bei vielen Zahlungsstockungen beteiligt, wo es unter anderen Umständen die Industrie des Nachbarlandes gewesen wäre. Weniger befriedigend war das Resultat in den Webereien, die Makogarne verarbeiten. Groß und anhaltend war die Nachfrage nur in den Geweben für die Stickerei in 120 und 140 cm Breite, während sich das Geschäft in den schmalen Sorten nur zu schlechten, zum Teil verlustbringenden Preisen erzwingen ließ, da wegen Änderungen in der Fabrikationsmethode nach diesen Breiten nur wenig Nachfrage herrschte. Auch seitens der Druckerei zeigt sich seit Jahren für die feinen Gewebe fast kein Interesse, da sich die Mode von diesen leichten und feinen Artikeln ganz abgewendet hat.

Die Aussichten für das Jahr 1913 waren bis vor kurzem recht gute und es wurde viel für das erste Vierteljahr und darüber hinaus gekauft. Es ist aber infolge der unabgeklärten politischen Lage ein vollständiger Stillstand in das Geschäft gekommen, jedermann verhält sich abwartend und es wird ganz von dem weiteren Verlauf der Dinge abhängen, ob die begründete Hoffnung, wieder einmal ein gutes Geschäftsjahr vor sich zu haben, zu Schanden wird oder sich verwirklicht.

**Aus der St. Galler Stickerei-Industrie.** Über die gegenwärtige Geschäftslage lauten die Berichte nicht günstig, wie aus folgenden Mitteilungen zu ersehen ist.

Die Stickereibörse vom 29. Januar bestätigte die in letzter Zeit gemeldete flaue Geschäftslage in der Stickereiindustrie in vollem Umfange. Schon am Dienstag waren zahlreiche auswärtige Fabrikanten hier eingetroffen, um Aufträge zu erhalten; doch scheint

es, wie verschiedene maßgebende Persönlichkeiten übereinstimmend versicherten, daß am Mittwoch sozusagen gar keine Ware ausgegeben wurde. Die Stichpreise haben ein so tiefes Niveau erreicht, daß beim besten Willen für den Fabrikanten und Sticker nichts mehr zu verdienen ist. Das gilt sowohl für die Handmaschinenstickerei, die schon seit Jahren zu kämpfen hat, wie für die leistungsfähige und starke Schifflistickerei, die heute das Fabrikationsgebiet beherrscht. Infolge dieser Verhältnisse hat der Verband der Schifflimaschinenbesitzer, der vor einigen Jahren anlässlich der letzten Betriebseinschränkungskampagne geschaffen wurde, auf den 1. Februar bereits eine Generalversammlung einberufen, in welcher über vorzunehmende Betriebseinschränkungen Beschluß gefaßt werden soll. Man scheint also in diesen Kreisen rechtzeitig an geeignete Maßnahmen zu denken und findet hoffentlich auch den Mut, in der Produktionseinschränkung möglichst energisch vorzugehen. Daß es in der Stickereiindustrie heute eigentlich schlechter aussieht, als man in der breiten Öffentlichkeit glaubt, geht aus dem Einladungsschreiben hervor, mit welchem die Versammlung vom Samstag einberufen wurde und in welchem „die Lage auf dem Stickereimarkt als eine seit Wochen sehr gedrückte“ bezeichnet wird; die Preise seien auf ein bedenkliches Niveau gesunken. Der schwierigste Punkt der bevorstehenden Aktion ist die Frage, ob und wie sich auch das Voralberg und die in den letzten Jahren verhältnismäßig zahlreich gewordenen Besitzer von Einzelmaschinen einbeziehen lassen; denn nur in diesem Falle kann auf einen richtigen Erfolg gerechnet werden.

**Aus dem Jahresbericht des königl. Materialprüfungsamtes der Technischen Hochschule zu Berlin.** Das Materialprüfungsamt in Berlin wird, als unparteiische Instanz, in sehr vielen Fällen von Industriellen und Händlern zur Begutachtung von Waren zugezogen und so sind im letzten Jahre von dieser Amtsstelle wiederum zahlreiche Untersuchungen, auch von Seidengarnen und Geweben, vorgenommen worden. Wir lassen das Ergebnis einer Anzahl dieser Untersuchungen folgen.

Eine Firma erzeugte Seidenstoffe, bei denen sich teilweise krause Stellen bemerkbar machten, wodurch die Ware unverkäuflich wurde. Es wurde festgestellt, daß der Fehler auf ein bestimmtes Arbeitsverfahren in der Färberei zurückzuführen sei und daß durch Abänderung des Verfahrens der Fehler ausgeschaltet werden könne. (Die krausen Stellen im Gewebe, eine Erscheinung, der man nicht selten begegnet, können unter Umständen auch von einem Fehler im Webereiverfahren herrühren. D. R.)

Nach Südamerika ausgeführte Seidenstoffe wurden vielfach mürbe. Die Prüfung ergab in solchen Fällen stets eine sehr hohe Beschwerung, die für Gegenden mit heißem Klima nicht angemessen ist.

Seidene Taffetgewebe verloren beim Lagern den Griff und wurden weich. Die Vermutung, daß das zum Einwickeln benutzte Papier diesen Einfluß auf die Seidengewebe ausübe, konnte nicht bestätigt werden.

Strangseide hatte sich in der Färberei ungleich angefärbt und zwar in der Weise, daß ganze Adern einer Färbung um den Strang herumliefen. Es wurde ermittelt, daß zweierlei Naturseiden in dem Strang vorlagen und zwar eine japanische und eine chinesische, die sich gegenüber den Beschwerungs- und Färbeverfahren ungleich verhielten.

In verschiedenen Fällen sollte entschieden werden, ob die beschwerte Seide nach dem sog. Solid-Verfahren (Thioharnstoffverfahren von Gianoli) behandelt worden war. Dies konnte wiederholt bestätigt werden.

Ein Stück beschwertes, gefärbtes Seidenband zeigte in der Kettenrichtung weißlich erscheinende Streifen, über deren Entstehungsursache Zweifel herrschten. Die chemische und mikroskopische Untersuchung ergab in Übereinstimmung mit dem Mailänder Seidenlaboratorium, daß die Streifen zwar in der Beschwererei entstanden waren, aber (abweichend vom Mailänder Gutachten) als Folge nicht einheitlichen Rohmaterials aufzufassen waren und deshalb nicht der Färberei zur Last gelegt werden konnten.

